

INFOBRIEF SAATGUTFONDS

LEGEN SIE KEIME FÜR DIE ZUKUNFT

GRUSSWORT VALENTIN THURN 2

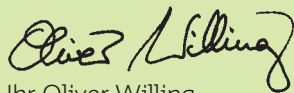
DAS LEBENDIGE SICHTBAR MACHEN 3

EIN KAVALIER AUF DEM FELD 5

EDITORIAL

Weltweit empören sich Schüler*innen über eine Politik, die nichts gegen den Klimawandel unternimmt, eine aktuelle Studie des Weltvielfaltsrats der UN beschreibt die Artenvernichtung als sechstes Massensterben der Erdgeschichte und die ZEIT titelt „Unsere Lebensweise ist eine ökologische Katastrophe...“. Als Mitverursacherin dieser Entwicklungen wird auch die industrielle Landwirtschaft genannt. Doch die Landwirtschaft kann auch Teil der Lösung sein. Ökologische Bewirtschaftung bindet z. B. bis zu drei Tonnen mehr Kohlenstoff pro Hektar und weist 30 bis 60 Prozent mehr Bodenlebewesen (Regenwürmer, Laufkäfer etc.) auf.

Diese Tatsachen, zudem wissenschaftlich belegt, sind grandios! Doch das Wesentliche beim Ökolandbau ist, ein ganzheitliches Verständnis des Lebendigen zu entwickeln und die tieferen Zusammenhänge der Lebensprozesse zu verstehen. Das versuchen auf vielfältigste Weise auch die Ökozüchter*innen (s. S. 3). Unterstützen wir sie dabei sowohl ideell als auch finanziell! Herzlich grüßt



Ihr Oliver Willing



Die Züchter Edwin Nuijten (links) und René Groenen

INTERVIEW

Scharf und vielschichtig

Mit ihrer Schärfe ist die Zwiebel ein beliebtes Gewürz- und Heilmittel. Sie ist fast überall zu kaufen, der Anbau jedoch nicht in jeder Region einfach. Wie vielschichtig die Zwiebel ist und welche Aspekte bei der Zwiebelzüchtung zu beachten sind, erklären die Züchter René Groenen und Edwin Nuijten aus den Niederlanden.

De Beersche Hoeve ist ein niederländischer Zuchtstandort des deutschen Vereins Kultursaat. Wie kam es dazu?

René: Durch ein Studienjahr vor 32 Jahren am Dottenfelderhof habe ich Gärtner kennen gelernt, die sich mit Sorten und Saatgut beschäftigten. Eine konkrete Anfrage, ob ich die Vermehrung von Radieschen übernehmen könnte, führte zehn Jahre später erneut

zum Kontakt. Seitdem haben wir uns immer stärker auf die Entwicklung von Sorten und Saatgut für den biologischen Markt konzentriert.

Ihr züchtet hauptsächlich für den deutschen Markt?

René: Ja, wir züchten für Kultursaat e. V. und vermehren für die Bingenheimer Saatgut AG. Obwohl es in den

Niederlanden einige weltweit führende Saatgutfirmen gibt, wird hier kaum biologisch oder biodynamisch gezüchtet. Man muss unterscheiden zwischen Saatgutvermehrung und der Züchtung. Saatgut, auch in biologischer Qualität, wird von den niederländischen Firmen angeboten. Die Züchtung ist jedoch bei all diesen Firmen rein konventionell.

Gilt dies auch für die Zwiebel?

Edwin: Von allen angebotenen Biogemüsesorten sind heute 95 Prozent Hybridsorten. Auch der Anbau von Speisezwiebeln basiert heute überwiegend auf Hybridsorten und ist damit fast vollständig abhängig von wenigen konventionellen Züchtern.

Ihr arbeitet mit niederländischen Zwiebelanbauern zusammen. Warum?

René: Die Zwiebel ist eine Sonderkultur. Es gibt nur wenige Biobauern, die dieses Gemüse anbauen, aber dann meistens in großen Mengen. Das hat damit zu tun, dass Zwiebeln extrem unkrutempfindlich sind. Es ist viel Arbeit, den Acker während der langen Jugendphase und auch im späteren Stadium unkrutfrei zu halten. In den Niederlanden haben wir junge Böden mit wenig Unkrautdruck und üppigen Wachstumsbedingungen. Das ist optimal für den Zwiebelanbau.

Was unterscheidet eure Zwiebelsorte von einer konventionellen?

Edwin: Eigentlich sind die Unterschiede im Ertragsniveau, bei der Trockensubstanz und der Lagerbarkeit sehr gering. Wenn man den Saatgutpreis miteinrechnet, sind die Unterschiede noch geringer. Denn Hybridsaatgut ist viel teurer als Saatgut von nachbaubaren Sorten.

Warum werden meist trotzdem Hybridsorten angebaut?

René: Beim Zwiebelanbau gibt es ein Problem mit der Pflanzenkrankheit Falscher Mehltau. In manchen Jahren kann der Befall zu beträchtlichen Ertragseinbußen führen. In der konventionellen Züchtung wird daher gezielt eine Resistenz herbeigeführt, die jedoch patentiert ist. Das hat zur Folge, dass diese Eigenschaft nicht in andere Sorten eingekreuzt werden darf.

Das heißt, ihr braucht Resistenzen, die nicht patentiert sind?

Edwin: Die Frage sollte fundamentaler sein: wollen wir überhaupt mit Resistenzen arbeiten? Sie führen zu virulenten, also stärkeren Krankheitserregern. Auf Dauer verliert der Züchter immer den Wettbewerb zwischen Entwicklung einer neuen Resistenz und Durchbrechung der alten. Eine polygenetische Feldtoleranz, die durch eine breite genetische Basis gestützt wird, wäre viel angemessener

GRUSSWORT



Liebe Leserinnen und Leser,

das Feld war durch eine scharfe Linie geteilt, links alles braun, rechts alles grün. Kurz bevor wir in das indische Reisbauern-Dorf kamen, hatte ein Hochwasser einen Teil der Ernte vernichtet, und zwar das Hochleistungssaatgut, das eigentlich 30 Prozent mehr Ertrag bringen sollte.

Das traditionelle Saatgut hingegen war intakt. Die indischen Reisbauern haben es über Jahrtausende so selektiert, dass es an die örtlichen Standortbedingungen angepasst war. Drei Tage unter Wasser – kein Problem. Die Reisbauern, die auf den Mehrertrag des Hochleistungssaatguts gehofft hatten, standen vor dem Aus. Ein Totalausfall der Ernte. Einziger Ausweg: Geld von einem der lokalen Wucherer. Doch der verlangt Zinsen von ca. 10 Prozent – im Monat!

Bayer und andere Multis propagieren als Lösung für die Welternährung ihr Hochleistungssaatgut. Das treibt viele Bauern in den Ruin. Oder in den Tod: In Indien haben in den letzten Jahren hunderttausende von Bauern Selbstmord begangen. Dagegen regt sich Widerstand: Tausende von indischen Dörfern haben angefangen, wieder ihr lokales Saatgut zu züchten und zu tauschen. Ein Zeichen der Hoffnung.

Auch bei uns in Europa sind viele Bauern und Gärtner abhängig von den nicht nachbaubaren Sorten der Agrarkonzerne und deren Züchtungsmethoden. Zum Glück bieten hier die ökologischen Züchtungsinitiativen eine echte Alternative – auch dank des Saatgutfonds!

Herzliche Grüße

Valentin Thurn, Filmproduzent und Regisseur von „Taste the Waste“ und „10 Milliarden“, Mitgründer von Foodsharing und dem Kölner Ernährungsrat



Edwin Nuijten (links) und René Groenen (rechts) bei der Betrachtung von Zwiebelblüten.

Die Zwiebeln werden nach der Ernte gesichtet und bonitiert



Zuchtlinien auf dem Feld, Sativa Rheinau Mai 2019

im Biobereich. Man müsste in bestimmten Jahren einen Minderertrag akzeptieren, hätte aber insgesamt eine wesentlich stabilere Sorte. Eine solche Feldtoleranz haben wir jedoch bis jetzt bei der Zwiebel noch nicht gefunden.

Wie wollt ihr weiter vorgehen?

René: Für die nächsten fünf Jahre ist ein gemeinsames Projekt von Kultursaat e. V. (Deutschland), Sativa Rheinau (Schweiz) und De Beersche Hoeve (Niederlande) geplant, um verschiedene Sorten und Linien bei zwei großen Zwiebelanbauern in den Niederlanden zu testen. Im Praxisanbau wird ein Vergleich mit den handelsüblichen Hybridsorten erfolgen. Gleichzeitig werden die Linien durch gezielte Kreuzung und Auslesezüchtung weiterentwickelt.

Was sind Vorteile der Zusammenarbeit?

Edwin: In der Vergangenheit wurden in der biodynamischen Züchtung immer wieder Sorten entwickelt, die an manchen Standorten gute Ergebnisse bringen, an anderen dagegen versagen. Ursachen waren teils eine zu enge genetische Basis und teils zu wenige Tests an unterschiedlichen Standorten. Durch die Zusammenarbeit haben wir für beide Probleme eine sinnvolle Lösung.

Gibt es auch Nachteile?

René: Zwiebeln sind sehr langtagsempfindlich. Das bedeutet, dass Sorten, die aus dem Süden kommen, wo die Tage kürzer sind, in nördlicheren Regionen nicht optimal gedeihen und z. B. keine großen Zwiebeln ausbilden. Die Schweiz ist nicht so weit weg, daher sollte das kein Problem sein. Aber mit Sorten aus dem Mittelmeerraum können wir wenig anfangen. Das ist schade, weil diese Sorten oft viel süßer sind.

Was ist eure gemeinsame Vision?

Edwin: Unser gemeinsames Ziel ist es, Zwiebeln zu züchten, die tolerant gegenüber Falschem Mehltau sind und zudem über eine hohe Trockensubstanz, guten Geschmack und gute Lagerbarkeit verfügen. Wir wollen Qualität statt Quantität.

René: Die internationale Zusammenarbeit ist ein vielversprechender Ansatz, da gleich mehrere Anbauregionen profitieren. Wir sind froh, dass dieses Projekt ermöglicht wird, u. a. durch die Unterstützung der Zukunftsstiftung Landwirtschaft.

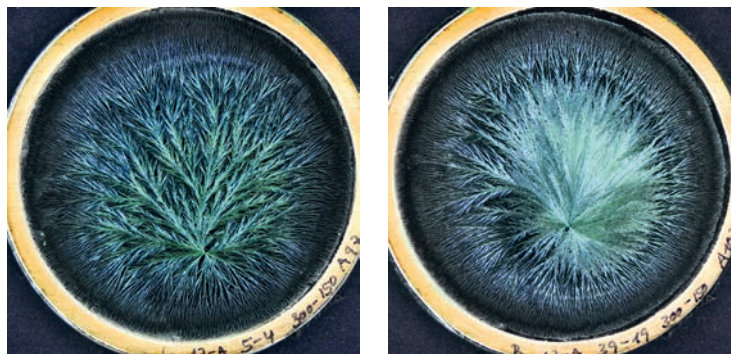
Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Stella Bünger.

MELDUNGEN

DAS LEBENDIGE SICHTBAR MACHEN

Qualität ist mehr als das Aufsummieren einzelner Inhaltsstoffe. In jeder Pflanze gibt es etwas Lebendiges, was uns ernährt, da sind sich die Kultursaat-Züchter*innen einig. Untersuchungsmethoden wie Wirksensorik oder Bildschaffende Methoden ermöglichen eine umfassende Qualitätsbeurteilung. Gaby Mergardt verglich über Jahre mittels Kupferchlorid-Kristallisation Gemüsesorten aus biodynamischer Züchtung mit



Möhre - Kultursaat-Sorte Fine

Möhre - Hybride Senator F1

Hybridsorten. Bei der Methode werden Pflanzensäfte mit einer Kupferchlorid-Dihydrat-Lösung versetzt. Unter standardisierten Temperatur- und Luftfeuchtebedingungen verdampft die Flüssigkeit, wobei beim Überschreiten der Sättigungsgrenze eine spontane Kristallisation in Gang gesetzt wird. Die Entstehung der Kristalle wird als Selbstorganisationsprozess aufgefasst, also die wesenseigene Fähigkeit, Strukturen auszubilden. Prägnante Nadelstrukturen, die gleichmäßig verbunden sind und ohne Verklebungen bis an den Rand der Kristallisationsplatte ausstrahlen, deuten auf eine ausgereifte, hochwertige Qualität hin. Verdichtete, verklebte und wenig ausgeprägte Nadelstrukturen sind Charakteristika einer nicht ausgereiften Frucht. Die Sortenvergleiche zeigen fruchtartige, zur Ausreifung gekommene Merkmale in den Kristallbildern biodynamischer Sorten (s. Foto links). Mit mindestens 12 Wiederholungen des Kristallisationsprozesses wird sichergestellt, dass es sich nicht um zufällige Unterschiede handelt. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind anschaulich im Kultursaat-Jahresbericht 2018 zusammengefasst (s. Bestellangebot S. 4).

AGRARLOBBY WEITER ERFOLGREICH

Die Mehrheit der Europäischen Agrarminister*innen spricht sich nach der EU Agrarminister Konferenz im Mai 2019 für eine Überarbeitung des Gentechnikrechts aus. Das Ziel: neue Gentechniken sollen weniger stark reguliert werden, obwohl diese im Juli 2018 vom Europäischen Gerichtshof klar als Gentechnik eingestuft wurden. Warum kann die Agrarlobby so erfolgreich ihre Interessen durchbringen? Eine Erklärung bietet die kürzlich vom Naturschutzbund veröffentlichte Studie „Verflechtungen und Interessen des Deutschen Bauernverbandes“ (s. Bestellangebot S. 4). Eine Zusammenfassung der Erkenntnisse liefert auch die von Valentin Thurn (s. Grußwort S. 2) und Tatjana Mischke recherchierte Dokumentation „Gekaufte Agrarpolitik“, abrufbar bis April 2020 in der Mediathek des ARD.

Antwortcoupon

Bitte ausgefüllt per Post, Fax oder E-Mail an uns senden.

Fax: 0234 5797 5188

E-Mail: landwirtschaft@gls-treuhand.de

Zukunftsstiftung Landwirtschaft
 Christstr. 9
 44789 Bochum

Bitte senden Sie mir

- „Wie kommen neue Sorten in die Welt? Ökozüchtung als gemeinsame Aufgabe von Anbau, Verarbeitung und Handel“, Dokumentation der Saatguttagung 2019
- „Einblicke in das Jahr 2018“, Jahresbericht Kultursaat e. V.
- „Bundesregierung fördert den Einsatz von Gentechnik in der Tier- und Pflanzenzucht“, Testbiotech
- „NABU: Studie legt Lobby-Netz des Deutschen Bauernverbands offen“, Unabhängige Bauernstimme, 29. April 2019

Diese Dokumente und unseren Newsletter finden Sie unter www.saatgutfonds.de/infobrief-infomaterial

Die Zukunftsstiftung Landwirtschaft verarbeitet die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten, um mit Ihnen in Kontakt bleiben und die gesetzlichen Pflichten, insbesondere seitens des Gemeinnützigkeitsrechts, zu erfüllen. Ihre Daten werden nicht ohne Ihre Einwilligung oder ohne gesetzliche Grundlage weitergegeben. Alle Hinweise zum Datenschutz finden Sie auf www.zukunftsstiftung-landwirtschaft.de oder nehmen Sie Kontakt auf unter: +49 234 5797 5153

SEPA-Lastschriftmandat für den Saatgutfonds

(Bitte Absenderangaben in Druckschrift ausfüllen)

(Spende steuerlich absetzbar)
 Gläubiger-Identifikationsnummer DE25ZZZ00000016785
 Die Mandatsreferenz wird Ihnen gesondert mitgeteilt.

- Einzel spende:** Ziehen Sie einmalig Euro _____ als Spende von meinem Konto ein
- Dauerspende:** Ziehen Sie ab Monat _____
 - monatlich
 - jährlich
 - _____
 bis auf Widerruf
 Euro _____ als Spende von meinem Konto ein

Ich ermächtige die Zukunftsstiftung Landwirtschaft, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
 Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Kreditinstitut _____

BIC/BLZ _____

IBAN/Kto.-Nr. _____

Ort und Datum _____

Unterschrift _____

Beleg für Kontoinhaber/ Einzahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers	
Empfänger	
Zukunftsstiftung Landwirtschaft	
IBAN des Empfängers	
DE77430609670030005412	
bei (Kreditinstitut)	
GENODEM1GLS	
Betrag	
EUR	
Verwendungszweck (nur für Empfänger)	
Spende Saatgutfonds Zukunftsstiftung Landwirtschaft	
Kontoinhaber / Einzahler: Name	

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts	BIC
Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)	
Saatgutfonds/Zukunftsstiftung Landwirtschaft	
IBAN	
DE 77 43 06 09 67 00 30 00 54 12	
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)	
GENODEM1GLS	
Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung ihren Namen und Ihre Anschrift an	
Name des Spenders: (max. 27 Stellen)	Betrag: Euro, Cent
	IBS 1/19
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)	
Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)	
IBAN	
06	
Datum	Unterschrift(en)

SPENDE

MELDUNGEN

EIN KAVALIER AUF DEM FELD

Die Zukunftsstiftung Landwirtschaft fördert ab 2019 für drei Jahre ein Sortenscreening der Ölfrucht Leindotter in der Forschung & Züchtung Dottenfelderhof. Leindotter ist eine gute Alternative zum Raps, da der Anbau von Raps im Ökolandbau aufgrund eines erhöhten Schädlings- und Krankheitsdrucks auf wenige Gunstlagen beschränkt ist. Leindotter ist wesentlich anspruchsloser und bietet darüber hinaus auch die Möglichkeit zu Mischfruchtanbau, denn als sogenannte ‚Kavaliersfrucht‘ lässt er anderen Pflanzen Platz und Licht zur Entfaltung.

www.dottenfelderhof.de/forschungzuechtung



Vierbindige Furchenbiene (Rote Listen Art) auf Leindotter, Dottenfelderhof 2018

DER STARKE WANJA

Die aromatische, eher hell-schalige und besonders robuste Apfelsorte Wanja wurde als erste Amateursorte des apfel:gut e.V. beim Bundessortenamt angemeldet. Das heißt die Bäume der Sorte dürfen nun innerhalb Deutschlands gehandelt werden. Damit in naher Zukunft die Äpfel der Sorte Wanja in größerem Stil angebaut werden können, ist der nächste Schritt die Vermehrung durch den Schnitt von Reisern. Reiser sind einjährige Triebe, die auf eine Unterlage bzw. einen Wurzelstock aufgepfropft werden und dann zu fruchttragenden Bäumen heranwachsen. Um größere Baumschulen mit Reisern zu beliefern, werden diese in speziellen Reiser-Muttergärten vermehrt, die jedoch strenge Hygienevorschriften haben. Deswegen muss in diesem Jahr zunächst ein standardisierter Test bestätigen, dass die Eltern-Bäume virusfrei sind, bevor Reiser der Sorte Wanja dort vermehrt werden können.

www.apfel-gut.org



NEU IM SORTIMENT – BROKKOLI, ZUCKERMAIS, PAPRIKA UND CO.

Im 25. Jahr seines Bestehens ist Kultursaat behördlich eingetragen für die Erhaltungszucht von 19 samenfesten Sorten aus konventioneller Züchtung und verantwortlich für 86 Neuzüchtungen aus biologisch-dynamischer Züchtung. Jährlich kommen weitere Sorten hinzu. Neu zugelassen wurden im Jahr 2018 z. B. Zuckermais Sugrano, Tomate Philamina (beide Christoph Matthes, Dottenfelderhof), Paprika Lady Lou (Iris Attrot, Ralzhof) und Brokkoli Rasmus (Christina Henatsch, Gut Wulfsdorf). Das ökologisch vermehrte Saatgut dieser Sorten ist über Sativa Rheinau oder die Bingenheimer Saatgut AG erhältlich.

www.kultursaat.org



Nachweis für Spenden bis 200,- EUR – zur Vorlage beim Finanzamt –

Gilt nur in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug oder dem Kassenschein des Geldinstituts.

Wir sind wegen Förderung gemeinnütziger Zwecke gemäß § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 1, 7, 8 und 14 AO durch Bescheid des Finanzamtes Bochum-Mitte, StNr. 306/5808/0326 vom 08.02.2019 für das Jahr 2017 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der oben angegebenen Zwecke im In- und ggf. auch im Ausland verwendet wird.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft
unselbstständige Stiftung
im GLS Treuhand e.V.
Christstraße 9, 44789 Bochum

MELDUNGEN

ÜBERWINTERN AUF DEM ACKER

Ackerkulturen, die auf dem Feld überwintern, können im Frühjahr zügig loswachsen. Sie durchwurzeln den Boden, bedecken ihn frühzeitig mit Blattgrün und schützen ihn damit vor witterungsbedingten Bodenerosionen. Der Winterbackweizen Sarastro (s. Foto) und die Winterkörnererbse Kolinda bringen dieses Potential mit sich. Beide Sorten wurden von der Cultivari Getreidezüchtungsforschung Darzau gGmbH in Norddeutschland gezüchtet und im Frühjahr 2019 vom Bundessortenamt zugelassen. Die weiß blühende, rankende Winterkörnererbse ist besonders zum Mischanbau mit Triticale geeignet, da die Abreife sehr gut an Triticale angepasst ist. Der Winterweizen hat durch seine hohe Bestandsdichte eine gute Konkurrenzkraft gegenüber Ackerbeikräutern, ist widerstandsfähig gegenüber verschiedenen Pilzkrankungen und verfügt über eine Flug- und Stinkbrandresistenz. Aufgrund seines ausgeprägten Proteingehalts erreicht Sarastro bereits auf leichten Standorten gute Backqualität.

www.darzau.de



MILLIONEN FÜR DIE GENTECHNIKFORSCHUNG

Eine kleine Anfrage der Grünen im Deutschen Bundestag zeigt, dass die Bundesregierung den Einsatz von Gentechnik bei Pflanzen und Tieren intensiv fördert. Summiert man die aktuell bewilligten und geplanten Förderungen durch Ministerien und staatliche Forschungsinstitute, so werden mindestens 100 Millionen Euro in die Gentechnikforschung investiert. Darunter sind u. a. Projekte zur gentechnischen Manipulation von Schweinen und Hühnern, Waldbäumen, Apfelbäumen, Tomaten und Ackerpflanzen. Weitere öffentliche Mittel in diesem Bereich fließen u. a. über die Deutsche Forschungsgemeinschaft, sowie aus den Forschungsprogrammen der EU. Insgesamt dürfte die Förderung damit ein Vielfaches dessen ausmachen, was in der Antwort auf die Anfrage aufgelistet wurde (s. Bestellangebot S. 4).

www.testbiotech.org



Pfirsichblüte im Zuchtgarten von Andi Schmid in Scharans

PFIRSICHANBAU IN MITTELEUROPA? WARUM NICHT!

Obwohl die Bedingungen in vielen Teilen Mitteleuropas für den Pfirsichanbau geeignet wären, werden in unseren Breitengraden kaum Pfirsiche angebaut. Ein Grund hierfür ist die hohe Krankheitsanfälligkeit vieler Sorten. Deshalb wurde 2017 in Scharans (Graubünden in der Schweiz) ein Züchtungsprogramm für neue Pfirsichsorten gestartet, welches u. a. durch den Saatgutfonds gefördert wird. Das vom Verein dest getragene Projekt hat zum Ziel, ökologische Sorten zu züchten, die auch in Mitteleuropa gedeihen. Ausgangsmaterial für diese Züchtungen sind besonders robuste, teils alte Sorten sowie Wildsorten. 2018 wurden u. a. Pfirsichkerne aus Tadjikistan importiert. Um sicherzugehen, dass keine Schädlinge mitimportiert wurden, erfolgte die Aussaat und Aufzucht der Pfirsiche zunächst unter Quarantäne. Mittlerweile wurden die Setzlinge im Zuchtgarten in Scharans eingepflanzt. Hier wird nun geprüft, ob sie sich als Ausgangsmaterial für weitere Neuzüchtungen eignen.

www.realisation-schmid.ch

KONTAKT

Zukunftsstiftung Landwirtschaft
in der GLS Treuhand
Christstraße 9, 44789 Bochum
Telefon: + 49 234 5797 5172
Fax: + 49 234 5797 5188
www.saatgutfonds.de
www.zukunftsstiftung-landwirtschaft.de

Ansprechpartner:
Oliver Willing
Telefon: + 49 234 5797 5141
E-Mail: oliver.willing@gls-treuhand.de

SPENDENKONTO

GLS Bank
BIC: GENODEM1GLS
IBAN: DE77 4306 0967 0030 0054 12

Wir sind gemeinnützig. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.